

## Honthorst, Gerard van (1592 - 1656)

Die Falschspieler

ca. 1620

Öl auf Leinwand

125,0 x 190,0 cm

Museum Wiesbaden

Inventarnummer M 409



---

## Ergebnisse der Provenienzrecherche

### Zusammenfassung

Ein NS-verfolgungsbedingter Entzug ist nicht auszuschließen, nähere Umstände sind bisher nicht ermittelbar.

### Zeittafel

1939	Erworben bei der Kunsthandlung Joseph Fach, Frankfurt a. M.
------	-------------------------------------------------------------

### Darstellung der Provenienz

Das Gemälde wurde 1939 für die Gemäldegalerie des Nassauischen Landesmuseums Wiesbaden erworben. Am 6. April 1939 richtete Voss ein Schreiben an den Wiesbadener Oberbürgermeister mit der Bitte um Zustimmung zur Erwerbung.

„Bei den Vorbereitungen zur Mittelrheinischen Ausstellung entdeckte ich durch einen glücklichen Zufall im Privatbesitz ein kunstgeschichtlich ebenso wichtiges als künstlerisch anziehendes Gemälde des holländischen Meisters Gerard van Honthorst, das in fast lebensgroßen Figuren eine Gesellschaft von Kartenspielern bei Kerzenbeleuchtung darstellt. (...) Nach längeren und teilweise schwierigen Verhandlungen bin ich jetzt soweit, dass der Besitzer eingewilligt hat, das Bild für 1150 RM. herzugeben. Es wäre allerdings nötig, dass die Zustimmung zu dem Ankauf ohne Verzögerung erfolgt, damit ich den Besitzer von dem Einverständnis der Stadt umgehend in Kenntnis setzen kann. (...) Die Zahlung hätte zu erfolgen an: Joseph Fach (arisch) Frankfurt a. M., Westendstraße 7“<sup>1</sup>

Der Ankauf wurde am 11. April 1939 durch Oberbürgermeister Mix genehmigt.<sup>2</sup>

### Rückseitenbetrachtung

Die Untersuchung der Rückseite des Gemäldes hat bislang keine weiteren Erkenntnisse zu dessen Provenienzgeschichte erbracht.

<p>Auf dem Keilrahmen befindet sich ein Aufkleber: „Neues Museum Gemäldegalerie Wiesbaden, Honthorst Gerard, Die Falschspieler, Inv. Nr. 683, M 409“.</p>	
<p>Die auf der Rückseite des Zierrahmens in Bleistift aufgebrachte Aufschrift „10.3.70“ mit Signatur konnte bislang nicht zugeordnet werden.</p>	

<sup>1</sup> Schreiben von Voss an den Oberbürgermeister vom 06.04.1939, Archiv Museum Wiesbaden, Aktentitel „Anträge auf Ankäufe 1934-1945“.

<sup>2</sup> Ebd.

## Weiterführende Recherchen

Die Nachforschungen zu dem Kunsthändler Joseph Fach im Hessischen Hauptstaatsarchiv (HHStAW) und im Institut für Stadtgeschichte, Frankfurt verliefen für die Provenienzzgeschichte dieses Bildes erfolglos. So konnte zu Joseph Fach (Kunsthandlung, Westendstraße 7, 71244 Frankfurt/Main) keine Spruchkammerakte festgestellt werden; auch in der Gewerbekartei waren keine Informationen zu der Firma vorhanden.

Der Kunsthändler Joseph Fach verstarb 1975 in Frankfurt/M.<sup>3</sup> Die Kunsthandlung Fach blieb im Familienbesitz und wird bis zum heutigen Tage weitergeführt (Am Weingarten 7, Frankfurt/Main). Die Galerie feierte 2008 ihr 80jähriges Jubiläum.

Am 10.08.2009 wurde die Kunsthandlung Fach angeschrieben und um Mithilfe bei der Ermittlung des vormaligen Eigentümers des Gemäldes von van Honthorst gebeten.

Die Schwiegertochter Bärbel Fach antwortete am 19.08.2009:

„Das Haus Westendstraße 7, indem sich Wohnung und Geschäftsräume befanden, wurde während eines Bombenangriffs auf Frankfurt, bis auf die Grundmauern zerstört. Dabei gingen auch sämtliche Geschäftunterlagen verloren. Wir haben auch keine Kenntnisse dazu, über welche Geschäftskontakte mein Schwiegervater in diesen Jahren verfügte“.

Im Katalog der Gemäldegalerie Wiesbaden (Nachtrag, 1939) gibt Hermann Voss folgende Angaben zur Provenienz: „Privatbesitz Frankfurt am Main“ und „Erworben in Frankfurt a. M. 1939“. Die Frage, ob sich das Gemälde im Privatbesitz des Kunsthändlers Joseph Fach befunden hatte, oder ob dieser lediglich den Verkauf vermittelt hatte, konnte bisher nicht geklärt werden.

Im Hessischen Hauptstaatsarchiv Wiesbaden ist keine Spruchkammerakte zu Joseph Fach auffindbar. Allerdings konnten dort Akten aufgefunden werden, die seine Tätigkeit als Taxator jüdischer Vermögen im Jahr 1938 in mehreren Fällen belegt<sup>4</sup>.

So nahm er am 30. November 1938 die Besichtigung und Schätzung der Kunst- und Luxusgegenstände in den Wohnräumen von Ida Netter, Rüsterstraße 20, Frankfurt/Main vor.

---

<sup>3</sup> Institut für Stadtgeschichte Frankfurt

<sup>4</sup> HHStAW, Aktentitel 404-1512, Listen Fach.

Auf der 7-seitigen Liste sind mehrere hochkarätige niederländische Ölgemälde aufgeführt („1 Ölbild holländisch, Frauenporträt“, 2 Ölbilder v. H. Andriessen, Stilleben mit Früchten, 1 Ölbild v. van de Aelst, Stilleben mit Pfirsich etc.“).

Weitere Nachforschungen zu Joseph Fach belegen, dass er im holländischen Kunsthandel Ankäufe getätigt hatte<sup>5</sup> und dass er als Verkäufer für den „Sonderauftrag Linz auftrat“<sup>6</sup>.

Aus Voss' Schreiben an den Oberbürgermeister geht hervor, dass er das Gemälde im Zuge der Vorbereitungen zur Ausstellung „Mittelrheinische Malerei 1800-1900“ (23.04.-11.06.1939) in Privatbesitz entdeckt habe. Tatsächlich hatte Voss auf der Suche nach Bildern für seine große Frühlingsausstellung häufig Termine bei verschiedenen Leihgebern in der Rhein-Main-Region. In diesem Kontext hätte Voss das Gemälde in einer Privatsammlung entdecken können.

So war beispielsweise Dr. Wilhelm Schöndube aus Frankfurt ein wichtiger Leihgeber (20 Gemälde) für die erwähnte Ausstellung. Er stand in Verbindung zu Joseph Fach. Dies geht aus einem Schreiben von Voss an Schöndube hervor:

„Nachdem Sie am vorigen Donnerstag so freundlich waren, mir noch einmal Ihre schöne Sammlung Frankfurter Maler zu zeigen und Herr Fach Ihnen gewiss schon des Näheren über unsere diesjährigen Ausstellungspläne gesprochen hat, möchte ich dies hiermit noch einmal kurz schriftlich tun und damit die bitte um Ausleihe einer Reihe von Bildern verbinden“<sup>7</sup>

Die Kunstsammlung Schöndubes hatte ihren Schwerpunkt eindeutig auf Werke der Frankfurter und Kronberger Maler des 19. Jahrhunderts<sup>8</sup> – von daher scheint es eher unwahrscheinlich, dass Voss dort auf das Honthorst-Gemälde stieß. Nachforschungen über den Verbleib seiner Kunstsammlung waren leider ergebnislos.

Den Hinweisen auf weitere Leihgeber für die oben genannte Ausstellung gilt es im Zuge nächster Recherchen nachzugehen, da in diesem Personenkreis der ursprüngliche Besitzer des Gemäldes vermutet werden muss.

---

<sup>5</sup> [www.footnote.com](http://www.footnote.com) (image/232010644 und weitere Stellen)

<sup>6</sup> <http://www.dhm.de/gos-cgi-bin/linz/satz.cgi?Objekt=li002582>

<sup>7</sup> Brief Voss an Schöndube vom 21.3.1939, Archiv Museum Wiesbaden – Aktentitel „Ausstellung Mittelrheinische Malerei 1800-1900“

<sup>8</sup> Hessisches Ärzteblatt 1/1987, Nachruf auf Dr. med. Wilhelm Schöndube, S. 20-22.

## **Bewertung der Ergebnisse**

Das Gemälde wird in keiner der im HHStAW befindlichen Taxierungslisten Fachs aufgeführt. Ob dieser im Kontext seiner zahlreich vorgenommenen Schätzungen von jüdischem Vermögen das Gemälde von Honthorst fand, kann heute nicht mehr verifiziert werden.

Die Provenienz des Gemäldes konnte nicht geklärt werden. Vor dem dargestellten Hintergrund kann ein NS-verfolgungsbedingter Entzug nicht ausgeschlossen werden.

## **Zur kunsthistorischen Einordnung**

Von J. Richard Judson & Rudolf E.O. Ekkart (Gerrit van Honthorst 1592-1656) wurde das Gemälde 1999 als Atelierkopie nach einem 1622-24 entstandenen und mittlerweile verloren gegangenen Original eingestuft. Der Datierung zwar folgend, den vorgebrachten Argumenten allerdings kritisch gegenüberstehend, wird das Gemälde weiterhin als eigenständige Arbeit von Gerard van Honthorst in Wiesbaden geführt.

## **Literatur**

Nachtrag zum Amtlichen Katalog der Gemäldegalerie Wiesbaden, Wiesbaden 1939.

Ausst.kat. "Rembrandt und seine Zeit", Museum Allerheiligen, Schaffhausen 1949.

Clemens Weiler, Die Gemäldegalerie des Wiesbadener Museums, Hanau 1968, S. 22, Abb. T VI.

Kreissparkasse Heinsberg (Hg.), Die Sparkasse und ihr Jahrhundert, 1898-1998, Erkelenz, 1998, F-Abb. S. 63.

J. Richard Judson & Rudolf E.O. Ekkart, Gerrit van Honthorst 1592-1656, Doorspijk 1999.

Mirjam Neumeister „Das Nachtstück mit Kunstlicht in der niederländischen Malerei und Graphik des 16. und 17. Jahrhundert“, Petersberg 2003.